

gewesen, dass sie auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der genannten Grube ohne erheblichen Einfluss blieben. Von solchen vereinzelt Erzmitteln wurden dort in neuerer Zeit folgende Erzlieferungen an die Freiburger Hüttenwerke gebracht:

1875.

167,2 Centner kupfererzhaltiger Magneteisenstein
mit darin enthaltenen
18,392 Centner Kupfer und
6,685 Pfund Silber
für 1549 Mark 78 Pf. Bezahlung;

1885 und 1886.

2175,8 Centner kupfererzhaltiger Magneteisenstein mit
173,041 Centner Kupfer,
41,424 Pfund Silber und
9,898 Centner Schwefel,
für 6028 Mark 77 Pf. Bezahlung.

Erzbergbau in der weiteren Umgegend von Berggiesshübel.

Von geringer Wichtigkeit ist bisher der in weiterer Entfernung von Berggiesshübel, zum Theil im Bereiche der Sectionen Pirna und Kreischa der geologischen Karte von Sachsen, zu verschiedenen Zeiten betriebene Erzbergbau gewesen, welcher theils auf Eisenerz- oder Schwefelkieslager in der nordwestlich über die Gegend von Ober-Gersdorf, Nenntmannsdorf, Friedrichswalde, Nieder-Seidewitz und Maxen erstreckten untern Abtheilung der Silurformation, theils auf Erzgänge im südwestlich vorliegenden Phyllit-, Granit- und Gneissgebiet gerichtet war.

Von den betreffenden, jetzt sämmtlich auflässigen Gruben war am längsten produktiv die Eisensteinzeche Augusta Fundgrube zu Nenntmannsdorf, unmittelbar zur Seite des vormals v. Lindigau'schen Kalkbruchs, südwestlich vom genannten Dorfe gelegen. Diese Grube ist seitens des gräflich Einsiedel'schen Eisenhüttenwerks zu Gröditz im Jahre 1820 aufgenommen und hierauf bis zum Jahre 1850 ununterbrochen, wiewohl meist mit schwacher Belegschaft betrieben worden. In dieser Periode wurde das fast lediglich aus Rotheisenerz bestehende Erzlager durch zwei Tageschächte und aus diesen betriebene Feldstrecken, sowie durch einen obern, aus dem gedachten Kalkbruche und einen tiefern, aus der Hundstrogslucht